

gehalten und symbolisierte die absolute Legitimität der neuen Herrscherdynastie.
Grischa Vercamer

Jerzy WYROZUMSKI, *Cracovia Mediaevalis (Mistrzowie Historiografii)* Kraków 2010, Avalon, 520 S., ISBN 978-83-60448-95-3, PLN 69. – Der mediävistisch interessierte Krakauer Avalon-Verlag widmet eine seiner Buchreihen neuerdings den „Meistern der [polnischen] Historiographie“. In ihr ist als vierter Band eine Sammlung von 33 Aufsätzen des Krakauer Mediävisten (* 1930) erschienen, die einen thematisch weit gespannten, vielfältigen Einblick in die Geschichte der Stadt Krakau vom 10. bis 15. Jh. eröffnet. Die zur guten Hälfte neueren Arbeiten (16 der wiederabgedruckten Beiträge erschienen 2000 oder später, zwei waren bislang unveröffentlicht) befassen sich u. a. mit der politischen Bedeutung und Rolle Krakaus im polnischen und europäischen Kontext, mit der Rechtstadtgründung, einzelnen Siedlungs- bzw. Stadtteilen, mit verschiedenen ethnischen, sozialen und beruflichen Bevölkerungsgruppen, den geistlichen Orden in der Stadt, mit Aspekten des Alltagslebens oder den Fernhandelsbeziehungen der Weichselmetropole (z. B. mit Lemberg, Nürnberg, der Hanse, dem Osten). Auf diese Weise liest sich der von Stanisław SROKA eingeleitete und historiographiegeschichtlich sowohl im Werk des Vf. als auch in der polnischen Mediävistik verortete Band wie eine Geschichte Krakaus im MA.

Eduard Mühle

Rafał EYSYMONTT, *Kod genetyczny miasta. Średniowieczne miasta lokalcyjne Dolnego Śląska na tle urbanystyki europejskiej* [Deutschsprachige Zusammenfassung: Der genetische Code der Stadt. Die mittelalterlichen Lokationsstädte in Niederschlesien vor dem Hintergrund der europäischen Urbanistik], Wrocław 2009, Via Nova, 751 S., 626 Abb., ISBN 978-3-87969-355-9, PLN 60. – Die kommunale Rechtsstadt des östlichen Mitteleuropa, ein scheinbar längst erschöpfter Forschungsgegenstand, gibt nach wie vor Probleme auf. Neben den Rechtshistorikern und Stadthistorikern, die sich an einem begrenzten Bestand von Schriftquellen abarbeiten, sind es vor allem die Stadtarchäologen, die mit ihren Grabungsergebnissen die Diskussion in den letzten Jahrzehnten in Gang gehalten und aus ihren Funden und Befunden heraus nicht selten ganz neue Probleme aufgeworfen haben. Einen sehr eigenen Zugang zum Phänomen haben daneben jene Kunsthistoriker entwickelt, die aus spätmittel- bis neuzeitlichen Stadtplänen, aus dokumentierten, aber abgegangenen Bauwerken sowie aus der rezenten städtebaulichen Erscheinung eine urbanistisch-kunstgeschichtliche Interpretation des Phänomens entwerfen. Die vorliegende Studie des Breslauer Kunsthistorikers E. ist ein weiteres Beispiel dieses Zugangs, der in Polen eine gewisse (denkt man an die Arbeiten Henryk Münchs, methodisch nicht unproblematische) Tradition besitzt und in jüngster Zeit am Beispiel der Städtelandschaft Kleinpolens insbesondere von dem Krakauer Kunsthistoriker Bogusław Krasnowolski vertreten wird. Ähnlich wie dieser konzentriert sich E. auf eine überschaubare Städtelandschaft – das mittlere Schlesien –, die er aber stärker in den Zusammenhang des allgemeinen europäischen Urbanisierungsprozesses stellt. Dabei versucht er zum einen das schlesische Städtelandschaftsnetz, das zu Beginn des 14. Jh. 128 Lokationsstädte umfasste, als eine spezifische, wenn auch keineswegs isolierte ‚Insel‘ auf der urbanistischen